

diese Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen war.»

«Und was hätten Sie getan, wenn — hm — diese Möglichkeit eingetreten wäre?»

«Ich hätte eine Position inne gehabt, von der aus ich die Herren in die Knie hätte zwingen können. Ich würde diesen Turm mit allen Mitteln gehalten haben, die mir zu Gebote stehen, bis ich sie und ihre Regierung in den Augen der Welt unmöglich gemacht hätte.»

«Und was wären diese Mittel gewesen?»
Der Professor deutete auf das dritte Stockwerk.

«Der drahtlose Telegraph dort oben, mit dessen Hilfe ich den Inhalt von Cornelius Herz' Papieren über fünf Kontinente hätte hinausschleudern können. Ferner diverse Weindamejeannes, die ich hier heraufgeschmuggelt habe und die an die Stelle von Wein die berühmten Erzeugnisse der Firma Poulène enthalten und last not least das schallende Gelächter der ganzen Welt. Der Eiffelturm gestohlen! Sehen Sie die Titelüberschriften der Zeitungen vor sich? Hören Sie die Couplets in den Kabarets? Können Sie sich die Zeichnungen in den illustrierten Blättern vorstellen?»

Der Mann aus dem Ministerium sah Herrn Collin lange und gedankenvoll an.

«Man könnte, ohne zu weit zu gehen, behaupten, daß Sie sich ein bißchen intensiv in die inneren Angelegenheiten eines fremden Landes gemischt haben.»

«Das könnte man sagen, wenn ich nicht halb und halb ein Franzose wäre. Meine Mutter war Französin. Alles, was ich wollte, ist Frankreich zu helfen, sich selbst zu finden. Kann ich annehmen, daß wir d'accord sind?»

Der Mann aus dem Ministerium lächelte leise.

«Und wenn wir es nicht wären?»

«Dann habe ich noch einen letzten Trumpf in der Hand. Die Papiere, von denen wir sprachen, liegen schon längst sicher verwahrt an einem ganz anderen Punkt von Paris. Natürlich wird es mir ein Vergnügen sein, sie Ihnen zu überreichen, sobald ich die Versicherung habe, daß wir d'accord sind.»

Der Mann aus dem Ministerium nickte. Sein Lächeln hatte an Umfang zugenommen.

«Sie scheinen so ziemlich alles vorausgesehen zu haben. Wenn Sie mit mir kommen wollen, so warten dort unten ein paar Autos.»

Herr Collin neigte zustimmend den Kopf und deutete mit einer Geste auf mich.

«Ich hoffe, Sie haben auch Platz für meinen Freund, der Seine Exzellenz in einer besonderen Angelegenheit zu sprechen wünscht — ah, nur eine Bagatelle, ein unglückseliges Mißverständnis, das in zehn Minuten geordnet ist, wenn Seine Exzellenz sich mit den Tatsachen vertraut gemacht hat.»

Ich wurde einer mißtrauischen Beaugenscheinung unterzogen und bestand die Prüfung. Der Mann aus dem Ministerium wandte sich zum Gehen, aber der Professor kehrte sich den drei Herren mit dem polizeimäßigen Aussehen zu.

«Als selbsternannter Herr dieses Turms mußte ich hier persönlich Justiz üben. Aber da nun Repräsentanten der autorisierten staatlichen Gerechtigkeit anwesend sind, möchte ich Ihnen die Opfer meiner Rechtsprechung übergeben. Es sind zwei Herren, die ich des Mordes anklagen könnte, da eine solche Möglichkeit in ihren Plänen lag, aber die ich mich begnügen will der Entführung und Verbergung eines toten Mannes anzuklagen. Sie sind hier drinnen: ein dritter

Mehr als die Hälfte der Lose verkauft.

Der Weg zum Glück!

Lotterie
zu Gunsten des
Wohlfahrtswesens
der Stadt Esch-Alz.

350 000 Franken Gewinne
Haupttreffer: 100 000 Fr. in bar

Weitere Treffer: 2 von 50 000 Fr., 3 von 20 000 Fr., 20 von 1000 Fr. usw. in bar.

Preis per Los: 5 Fr.

Versand direkt gegen Nachnahme oder Einzahlung auf Postscheck Nr. 1038. - Bestellungen an die Stadtverwaltung von Esch-Alzette.

Ziehung am 28. Dezember 1935

Herr, der sein vollgerüttelt Maß an der Schuld hatte, dürfte sich augenblicklich auf dem Wege zur nächsten Grenze befinden.»

Er wies auf den inneren Teil des Restaurants. Während die Polizisten sich beeilten, seinem Winke nachzukommen, murmelte ich überwältigt:

«Was? War Monsieur Barrère nicht ermordet?»

«Nein — nur tot, vermutlich vor Schrecken gestorben.»

Die Erinnerung an etwas, das der Mahlstrom der Ereignisse schon längst aus meinem Bewußtsein weggeschwemmt hatte, tauchte plötzlich in meinem Innern auf. Der Bevollmächtigte des Professors, der meine Schritte in Paris bewacht und mich dadurch beinahe an den Rand des Wahnsinns getrieben, und der Mann, der mich bei der Réception des Grand Hôtel angerempelt hatte, waren ein und dieselbe Person. Der Gepäckschein aus Nizza war aus meinem Portefeuille verschwunden, nur um in seine Tasche überzugehen. Und folglich...

«Sie waren es also...»

«Ja. Um Sie von einer Belastung zu befreien, die Sie wahrlich nicht verdient hätten. Aber reden wir nicht weiter darüber. Der Lift wartet!»

Der Mann aus dem Ministerium stand schon in der Türe des Aufzugs, und sein Gesicht zeigte alle Symptome der Ungeduld. Ich schickte mich an, dem Professor zu folgen, als ein bleicher Mann auf der Schwelle von Mr. Grahams Etablissement erschien — Monsieur de Varèze. Seine schwarzen Augen brannten wie zwei Krater, und sein Teint war pergamentgelb. Er starrte dem Professor

mit einem unbeschreiblichen Ausdruck nach: bevor ich ging, konnte ich ihm noch zuflüstern:

«Danke für den versprochenen Parkettplatz zu Ihrer Revolution, Monsieur de Varèze. Aber wie Sie sehen, habe ich ihr von einer Balkonloge aus beigewohnt.»

Wenn Blicke töten könnten, so wäre ich an der Seite des armen Monsieur Barrère gelegen.

Im Lift fand ich Zeit, dem Professor zuzuflüstern:

«Und Ihre Bedingungen? Was verlangen Sie für Ihre eigene Person von seiner Exzellenz?»

Die Dächer von Paris und die Quais der Seine kamen näher und näher. Der Professor sah träumerisch über diese Stadt hin, die sovielen Dramen geschaut, so manches Blutbad und so manche Posse und erwiderte:

«Man wird mit den Jahren eitel. Ich verlangte ein paar Kleinigkeiten für meine Assistentin, aber für mich selbst nur...»

Er schloß den Satz ab, indem er auf sein Knopfloch deutete. Und er fuhr fort:

«Ja, ich weiß, Sie finden mich komisch. Aber sacrébleu, die Rosette der Legion sieht gut aus, man wird in den Restaurants besser bedient — und irgendeine Belohnung muß man doch dafür haben, wenn man den Staat vor einer neuen Boulangerfarce unter Monsieur de Varèze und Konsorten gerettet hat!»

Der zyklische Fahrstuhl stieß brummend auf den Boden auf. Hinter den Gittern tauchte ein Heer von Gesichtern auf, junge, alte, schöne, häßliche, aber alle mit demselben Ausdruck grenzenloser Neugier. Es war klar, daß sie erwartet hatten, eine Anzahl Verbrecher mit Handschellen und Fußfesseln zu sehen. Als sie nun einen Beamten aus einem Ministerium sahen, das Portefeuille unter dem Arm und zwei, allerdings etwas übernachtigte, aber sonst ganz korrekte Herren, ging ein Raunen der Enttäuschung durch die Menge. Es nahm Gestalt an und wurde zu einem hundertstimmigen, tausendstimmigen Flüstern:

«Ja, wer sind denn die? Der Eiffelturm gestohlen? Quelle blague, oh, mais quelle blague! So schauen die Leute nicht aus, die ihn stehlen.»

8.

Dasselbe sagte mein Freund Sager, als ich ihm einige Tage später auf einem Sofa des Café Régence einen kurzen Bericht über die Ereignisse erstattete.

«Ich habe schon viele Räubergeschichten gehört, aber eine solche noch nie! Hast Du einen einzigen Beweis dafür, daß sie wahr ist?»

«Darf ich Dich fragen: wie ist es mit den Angriffen auf die jetzige Regierung gegangen? Haben sie aufgehört oder nicht?»

«Sie scheinen in den letzten Tagen ein wenig gedämpfter geworden zu sein. Aber in einer Woche oder so...»

«Da kennst Du die französische Politik nicht, wenn Du so argumentierst. In der Nacht, in der wir den Eiffelturm stahlen, hatte die Regierung drei Stimmen Majorität. Jetzt hat sie zweihundertdreißig. Das ist kein Stimmungsumschlag das ist eine Massenflucht!»

«In der Nacht, in der wir — hahaha! Als ob die Zeitungen sich einen solchen Leckerbißen entgehen ließen! Hat auch nur ein einziges Wort über Deine Heldentaten, und die Deines Freundes darin gestanden? Nein!»

«So? Willst Du zugeben, daß sie von